

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: 1/2 Mark monatlich, 5 Mark vierteljährlich, 18 Mark halbjährlich, 36 Mark jährlich. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mark, vierteljährlich 3 Mark, ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11  
Büro: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 3 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamette 1.50 Pf. Sonderbeilagen 6 Pf. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Bezugs Nr. 1015, 1016, 1017; Hülse I Mauritiusstraße 12 Nr. 204, Hülse II Bismarckring 29 Nr. 305.

Nummer 453.

Donnerstag, 6. September 1917.

71. Jahrgang.

# Erfolgreicher Luftangriff auf London.

### Schnelle Flucht der Riga-Armee. — Das Kabinett Ribot im Wanken. — Kronprinzens Sechstes.

## Bittere Pillen.

Ein „vertrauenswürdiges und ausdauernd unterrichteter Gewährsmann“, der soeben von Stockholm zurückgekehrt ist, hat dem „Berliner Lokalanzeiger“ seine Aufzeichnungen über Gespräche mitteilt, die er dort mit Vertretern feindsüchtiger und neutraler Nationen gehabt hat. Diese Aufzeichnungen, die in der Sache vollkommen unteren des bitteren Fundamenten Ansichten und Warnungen entsprechen, sind bittere Pillen für diejenigen Staatsmänner, Politiker und Parteileute, die es besonders anstreben, aber das wäre nicht schlimm, wenn sie nur helfen. Und da eine bittere Medizin oft recht heilsam sein kann, wäre sie auch an dieser Stelle für jene verabsolgt werden, die sich von allerlei politischen Rücksichtnahmen und von entzweifelnden oder verzweifelnden Friedenssanktionen das Heil versprechen. Die Aufzeichnungen lauten:

„Soeben aus Stockholm zurückgekehrt, bringe ich in folgendem zu Bavier, was ich dort von Feinden, Neutralen und Deutschen über Deutschland gehört habe.“

Da war zunächst ein Advokat aus Petrograd, Mitglied der Bolschewikpartei, der es liebte, mit einem Neutralen über Politik zu unterhalten. Ich fragte ihn, welchen Eindruck das

### Friedensangebot vom 12. Dezember

in Russland im allgemeinen gemacht habe. Er sagte, man hätte darüber gelacht und es nicht ernst genommen. Dann aber sei die Meinung aufgetaucht und habe sich sehr schnell verallgemeinert, daß Deutschland um Frieden bitten müsse, da es trotz seiner militärischen Erfolge fertig sei. Er meinte, ein Land, dessen Soldaten auf allen Fronten in Feindesland leben und trotzdem ein Friedensangebot macht, ist entweder am Rande seiner Kraft oder es wird von Verrätern geleitet! Letzteres sei doch wohl auszuschließen, und somit bleibe eben nur die eine laienhafte Wahrscheinlichkeit, daß Deutschland fertig ist.

Daraufhin fragte ich ihn, wie man wohl nach dem Ausbruch der Revolution über die Möglichkeit eines

### Kriegs im Norden der Ostfront

achte, und weshalb Kerenski, der doch anfangs so zum Frieden trieb, jetzt scheinbar vollkommen umatollen sei.

Antwort: Beim Ausbruch der Revolution glaubte jedermann an eine Isorotie und damals für die Deutschen sehr leichte Eroberung des Restes der baltischen Provinzen, und Kerenski hatte sich mit diesem Gedanken so vertraut gemacht, daß er in öffentlichen Reden und Privatgesprächen schon auf dieses Ereignis hinwies mit der Bemerkung, daß diese Provinzen nicht Rußland seien, und wenn die Deutschen sie nehmen würden, so könnten sie die ohnehin nur von Letten, Esten und Deutschen bevölkerten Strecken behalten und sich selbst mit Letzen und Esten abfinden. Statt Eroberung der baltischen Provinzen kam aber eine allgemeine Stille auf deutscher Seite, also: die Deutschen waren gar nicht stark genug, und diese Provinzen zu entreißen, trotzdem sie fast kampflös hätten angenommen werden können, und da haben wir sehr schnell umgelernt, natürlich Kerenski zu allererst! Nun konnten wir mit Hilfe der französischen und englischen Offiziere — auch die Russen haben uns geholfen — die Armee soweit reorganisiert, daß ein wirklicher Widerstand wieder möglich wurde.

Wie wurde

### der Reichstänzer

bei Ihnen beurteilt?

Wir konnten uns keinen besseren als Bejzmanu vorstellen, und hoffen, daß Dr. Michaelis durch die Opposition im Reichstag gewonnen wird, in die Aufgaben seines Vorgängers zu treten!

Ich verstehe nicht, warum denn Bejzmanu Hollwea Ihnen so anaenehm war?

Das verstehen Sie nicht? Nun, doch sehr einfach: es war der Geführte, aber kein Führer. Er hat es Gott sei Dank nie fertig gebracht wie unser Kerenski, das Volk anzuregen und mit sich zu reizen.

Das russische Volk muß aber doch durch die daratbotene Bond Deutschlands und durch die

### Friedensresolution des Reichstages

(wenn es diese überhaupt erfährt) auf den Gedanken kommen, daß ein für Rußland günstiger Friede mit Deutschland jetzt möglich ist!

Antwort: Das russische Volk kennt die Friedensresolution genau, und unsere französischen Freunde auch. Und das war noch wichtiger! Die Franzosen stützen an, der Reiterung an miktieren, und ich glaube nicht, daß der Volk nochmals sich hätte in den Sturm treiben lassen, auch nicht zusammen mit den Engländern, wenn das Friedensangebot, oder nennen wir es wie Sie die Friedensbereitschaft des Reichstages nicht gekommen wäre. Wenn die Roten am höchsten, ist die Hilfe von Feindes Seite am nächsten.

Ich sagte ihm darauf, daß doch diese ganze Kaskation auf der irrlaen Voraussetzung aufbaue, daß Deutschland am Vorabend des Zusammenbruchs stehe.

Darauf erwiderte er, daß ein Land, welches im Beariffe steht, dem Feinde ein besetztes Gebiet von einigen zwanatousend Geviertwerk und zu gleicher Zeit einen Ausleichs- und Verzichtsrieden schliessen will, ganz ohne Zweifel nicht vor dem Zusammenbruch stehen muß, da die Annahme, daß Arrangie im Reichstag fixen, doch nicht den Tatsachen entsprechen kann. Jedenfalls hoffen wir und unsere Allierten, daß in Deutschland wieder der Parteihaber die Oberhand bekommt und daß sich kein starker Mann finden wird, uns so zu behandeln, wie der Ruschil behandelt werden muß. Der versteht eben nur die Krute. Kerenski hat das auch längst eingelesen und ist deshalb an dem einia wirksamen Mittel geschritten, um Herr der Situation zu werden: Todesstrafe und Senur.“

Ich sprach noch einen Herrn aus Moskau, Profurik einer arohen Kadrik, der mit in anderen Worten dasselbe sagte, wie der Advokat aus Petrograd.

### Ein englischer Offizier.

notabene in voller Uniform, war der Ueberzeugung, daß Deutschland nicht ausgedunert werden könne, und daß der Unterseebootkrieg auf die Dauer der Lob Englands sein würde. Er zweifelte aber sehr daran, daß er so scharf weitergeföhrt werden würde, und hoffte auf die Opposition gegen den Unterseebootkrieg innerhalb des Reichstages! Ich traf den Herrn anfangs Juli!

### Die Schweden

denken, daß Deutschland militärisch nicht zu besiegen ist, aber fürchten, daß die Deutschen jetzt anfangen, die Kerren zu verlieren, und zwar hinter der Front! Die Wäherverlegrung an die Abgeordneten für Stockholm hat der Sache Deutschland sehr genit. Die Deutschen dort sanagen aber an Kleinstaat zu werden anachit der Debatten im Reichstag und dem Rang und Streit über Verzichtsrieden oder Verkündlaunsrieden, wo die Feinde von Verkündlauna doch nicht das Geringste wissen wollen. Sie hoffen sehr, daß auf Hindenburg oder Ludendorff im Reichstag als Redner auftritt und einmal mit der Faust auf den Tisch schlägt. Nur diese Führer können das Volk wieder einia machen und diejenen, die jetzt vom Frieden lafeln, zur Ruhe zwinagen! Redensmal, wenn ein Deutscher jetzt über Frieden spricht, ist das ein verlorner Schlägenarab: jedesmal wenn im Reichstag über den Frieden abgesehen wird, bedeutet das eine verlorne Schlacht, und jede Friedensäherung des Kanzlers steht gleich dem Verlust einer Armeel!

### Einspruch gegen den Verzichtsfrieden.

Am Dienstag, den 4. September, abends fand in Frankfurt a. M. auf Veranlassung des dortigen Bürgerausschusses für vaterländische Veranstaltungen eine aus allen Schichten der Bevölkerung besetzte Versammlung statt, in der Univ.-Professor Dr. Theobald Hegler über das Thema sprach: „Das Vaterland über die Partei“. Im Anschluß an den Vortrag fand folgende, vom Versammlungsleiter vorgeschlagene Entschließung einstimmige Annahme und gelangte zur Abstimmung an den Reichstänzer:

„Wir erheben Einspruch gegen die Friedensentschließung der Reichstagsmehrheit vom 18. 7., die von den weitesten Kreisen des deutschen Volkes mit bitterer Enttäuschung und schwerer Beunruhigung aufgenommen worden ist. Diese Entschließung verleugnet den Geist kraftvoller und zielbewusster Entschlossenheit, der im Entscheidungskampf mit einem haterfüllten und zu unserer Vernichtung entschlossenen Gegner uns in der Heimat ebenso durchbringen muß, wie er alle unsere Kämpfer vor dem Feinde erfüllt.“ Sie verlängert den Krieg, denn sie härt den Siegeswillen und erweckt von neuem die Siegeszuversicht unserer Feinde, die in ihr nur ein Eingehändnis von Schwäche und Erschöpfung sehen. Deshalb können wir dem erlösenden Kanzlerwort bei: Wir können den Frieden nicht nochmals anbieten und wir gehen auch mit dem „Vorwärts“ einia in dem Verlangen, daß wir mit unserem Friedensanerbieten nicht weiter hantieren dürfen. Wie wir mit unerschütterlicher Zuversicht auf unsere Heere im Osten und Westen, auch auf unsere Helben zur See und in der Luft blicken, so haben wir das feste Vertrauen zu unserer Reichsleitung, daß sie, achüt auf die Siege und Erfolge der deutschen Waffen, einen deutschen Frieden schliessen wird, einen Frieden, der den so schweren Opfern an Blut und Gut dieses und aufgedrungenen, furchtbaren Krieges entspricht.“

### Effad Pascha unfreiwillig in Rom.

Berlin, 5. Sept. (Wolff-Teil.)

Der „Wolff. Zig.“ wird aus Lugano gemeldet: Aus den Berichten italienischer Blätter ergibt sich, daß Effad Pascha nach Rom abbracht wurde, weil er politischer Umtriebe gegen Italien beschuldigt wurde. Effad Pascha saß bisher für die treue Seite der Italienser in Albanien.

## Flucht des Königs von Rumänien.

### Russische Truppen versuchten, den König gefangen zu nehmen.

Stockholm, 5. Sept. (T.-U.-Tel.)

Russische Truppen wollten den König von Rumänien gefangen nehmen. Der König mußte flüchten. Der Soldatenrat von Eberlon will den rumänischen König zum Frieden zwingen. (Dressd. N. Nachr.)

Bern, 5. Sept. (Wolff-Teil.)

Der Sonderberichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ in Jassi drahtet, die Lage in dem vom Kriege noch nicht betroffenen Landesteil sei entsetzlich. Die wiederholt vorkommenden Fälle von Meutereien und Fahnenflucht russischer Soldaten wirkten äußerst beklemmend und demoralisierend. Die Bevölkerung hungrig und habe jedes Interesse an dem Gange der Kriegsergebnisse verloren, da sie sich von den russischen Soldaten immer mehr verlassen und durch die Not bedrückt fühle. Die rumänischen Parlamentarier seien angewand, das russische Volk und die breite Öffentlichkeit über die Lage in der Moldau rückwärtslos aufzuklären, damit die russische Regierung der rumänischen Sache mehr Aufmerksamkeit zuzuwende.

## Zwei Großfürsten gefangen gehalten.

Petersburg, 5. Sept. (Wolff-Teil.)

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Wie die Blätter melden, versügte die Regierung im Zusammenhang mit der gegenrevolutionären Verschwörung, die in Moskau aufgedeckt wurde, daß die Großfürsten Michael Alexandrowitsch und Paul Alexandrowitsch in ihren Wohnungen gefangen gehalten werden sollen.

Michael Alexandrowitsch ist der Bruder des Zaren, Paul Alexandrowitsch der Onkel.

## Kabinettkrisis in Frankreich.

Lugano, 5. Sept. (Privattelef. 36.)

Nach Pariser Meldungen hat sich Ministerpräsident Ribot entschlossen, sein Kabinett zu reorganisieren, und wird demnächst der Kammer eine neue Regierung vorstellen. Der Almerenda-Skandal hat also zustandegebracht, was den Sozialisten bisher nicht möglich war. Das Vertrauen der Regierung ist vollständig untergraben und eine allgemeine Ministerkrise ist eingetreten.

Genf, 5. Sept. (Privattelef. 36.)

Um den Präsidenten Polincare zu verdrängen, schreibt Clemenceau im „L'homme enchaîné“, Exminister Malvo habe den „Bonnet Rouge“ aus dem von Präsidenten der Republik kontrollierten Geheimdienst der Regierung durch monatlichen Zuschüsse unterstützt. — Die Gerichtsverhandlungen im Falle Duval werden weitere Enthüllungen bringen. Clemenceau hält die Demission Ribots für eine tatte Notwendigkeit. Seine eigenen Vorschläge für die Ministerpräsidentenschaft nennt Clemenceau nicht.

## Wieder feindliche Flieger in Baden.

Karlsruhe, 5. Sept. (Wolff-Teil.)

Seute früh warf ein feindlicher Flieger in der Nähe von Offenburg zwei Bomben ab, die ohne tealichen Schaden zu verursachen, auf freiem Felde niederfielen.

## Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 5. Sept. (Amilich.)

Artilleriekampf in Flandern und vor Verdun. Rächlicher Fliegerangriff auf London war erfolgreich.

Nordflügel und Mitte der 12. russischen Armee ist in schnellem Rückzuge.

## Riga-Depesche der Lübecker Kaufmannschaft.

Lübeck, 5. Sept. (Wolff-Teil.)

Handelskammerpräsident Dimpfer sandte namens der Kaufmannschaft zu Lübeck nachstehendes Telegramm an den Kaiser, an den Reichstänzer Dr. Michaelis und an Generalfeldmarschall v. Hindenburg:

„Rigas glorreiche Befreiung läßt, wie überall im deutschen Volke, so vornehmlich in Lübeds Kaufmannschaft einen stolzen und befreienden Jubel aus. Seitdem vor hundert Jahren deutsche Kaufleute zuerst am Dänestrände Fuß gefaßt hatten, hat dieses feste Bollwerk deutscher Kraft und Weisheit allen Zirkeln maßvoll getrotzt. Unter Rigas Führung haben die in untrennbarer Einheit mit Deutschland eng verbundenen Ostseeprovinzen der groß-

russischen Mut mutig widerstanden. In Rigas Befreiung erblickt das baltische Deutschland und mit ihm das ganze deutsche Volk die neue Morgenröte freier Entfaltung und die feste Gewähr zugleich gegen die innere Bedrückung, wie gegen die um die baltische Küste spinnenden gefährlichen englischen Ränke. Aus dem durch diese Hoffenart neu besetzten unerschütterlichen deutschen Siegeswillen aber schöpft Ebbes Kaufmannschaft in Uebereinstimmung mit den Kundgebungen Hamburgs und Bremens die stolze Gewissheit, daß mit allen feindlichen Mächtschaften auch der eckigste, plumpe Versuch des amerikanischen Präsidenten, einen Keil zwischen das deutsche Volk und seinen Kaiser zu treiben, misslingen wird. In unerschütterlicher Treue steht heute mehr denn je fest an seinem Kaiser das deutsche Volk im unverbrüchlichen Glauben an den baldigen Endsiege, der seine Zukunft machtvoll sichert."

**Ämtlicher Österr.-ung. Tagesbericht.**

Wien, 5. Sept. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart.

**Östlicher Kriegsschauplatz**

Am Bereich der österr.-ungarischen Streitkräfte keine besonderen Ereignisse.

**Italienischer Kriegsschauplatz**

Der 19. Tag der 11. Monatschlacht war von schweren, blutigen Kämpfen erfüllt. Bei Madonna trafen unsere Sturmtruppen im Vorzuge auf einen tiefgelagerten italienischen Anariff und bebten ihm hart. Vier weitere Anariffe wurden abgeblauen.

Der Monte San Gabriele steht seit gestern früh erneut im Mittelpunkt des ardhiter Schicksals aktiveren Kampfes. Der Feind führt immer wieder gegen diesen Feldausposten, der wiederholt in seine Hände fiel, um fura darauf von unserer ruhmreichen Infanterie zurückerobert zu werden. Der auf beiden Seiten mit ardhiter Rühlfahrt geführte Kampf dauerte bis zur Stunde in unverminderter Stärke an. Bei Sidra machten die Italiener einige verachtliche Fortschritte.

Eine bei Selo und Medezza an Stellungsberechtigungen angelegte Unternehmung unserer Truppen löste auf der Karsthohefläche heftige Zusammenstöße aus. Alle vom General unternommenen Anariffe brachen dank der kühnen Soluna unserer freieserprobten Kartvertheidiger zusammen. 100 italienische Offiziere und über 4000 Mann fielen als Gefangene in unsere Hand. Die Gesamtzahl der seit dem Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 15000 Mann.

Triest wurde wieder zweimal von italienischen Fliegern angegriffen.

Der Chef des Generalstabs.

**Ereignisse zur See.**

An der Nacht zum 4. September belagte eine ardhere Anzahl feindlicher Minatene Pola mit etwa 100 Bomben, die in der Stadt einiaen Privatshäden verursachten. Ein kleines Strohhäuser außerhalb der Stadt geriet in Brand. Militärische Objekte erlitten nur geringfügige Schäden. Es ist kein Menschenverlust zu beklagen.

Flottenkommando.

**Fliegerleutnant Müller.**

Berlin, 5. Sept. (Wolff-Tele.)

Der bekannte Kampfflieger Leutnant Müller, der erst vor kurzem anlässlich seines 27. Geburtstages vom Offiziersstellvertreter zum Offizier befördert wurde, erhielt den Orden Pour le mérite. Leutnant Müller ging aus dem Mannschafsstände hervor, diente vor zehn Jahren aktiv bei einem bawischen Infanterieregiment und trat beim Ausbruch des Krieges wieder ein. Er ist somit der erste aktive, aus dem Mannschafsstände hervorgegangene Soldat, der die hohe Auszeichnung des Ordens Pour le mérite erringen konnte.

**Wiederaufleben der Revolution in Spanien.**

London, 5. Sept. (Privattele. 25.)

Hier sind Nachrichten über das Wiederaufleben der Revolution in Spanien eingegangen. Neuerdings wurden gegen 1800 Personen wegen Beteiligung an den Unruhen verhaftet. Viele von diesen, als die gefährlichsten geltenden, wurden gefangen gesetzt. Unter ihnen befindet sich der Abgeord-

**„Sie gut deutsch allerwege“.**

Roman von Viktor Dellina.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1917 bei G. Schmidt, Berlin.

„Dann weiß Eddu mehr als ich selber!“  
 „Na, laß aut sein! Na, will dir nur bei der Gelegenheit ateleh lauen — einmal du ja selbst dazu entschlossen bist, die arde Reife da hinunter wieder zu machen; wie sehr, wie unangenehm ich mich freuen würde, wenn nunmehr auch du, lieber Anna, daran denken wölkst, dir so ein nettes, elaines Reich zu bauen... Du brauchst darüber nicht zu erörtern in deinem Alter. Am Geantel! Dein ehemaliger Reimentskamerad aus dem teuren Weisauer Röhren hat dir ein auties Beispiel gegeben. Ein wunderhübsches deutsches Fräuchen muß das sein! Denn genau eine etwale Mißliche — nimm mir den Ausdruck nicht übel! — wie sie dir vorachweben haben mag, als du da jenseits des Kanals das Leben leben lernst, habe ich immer gewisse Manichetten gehabt. Heute kann ich dir ja lauen; ich halte jede Beirat mit einer Ausländerin für ein gewisses Unternehmen, wenn nicht oar für ein Unheil.“

„Solltest du nicht etwas zu hart urteilen? Man hat doch Beispiele, aus den österrischen Kreisen lauar!“

„Freilich, freilich! Ausnahmen, glückliche Ausnahmen! Aber die Glücksbedingungen, die in einem wirklich normalen und harmonischen Haushalt abhören, liegen nur in den seltensten Fällen vor. Na, verarue mir diese Abichweitung nicht!“

Der gute Strecker! dachte kopfschüttelnd Hans Heinrich. Siderlich hat er Eddu irrend eine Andeutung gemacht. Und dabei liat doch alles noch in welchem Felde!

„Ganz gewiß, Papa,“ flüete er laut hinzu. „Es ist das alles Zukunftsmusik, was Eddu euch da geschrieben hat.“

Aber der alte lächelnde viffia. Na, will ja auch gar nicht etwaigen alidischen Ereignissen voraruein. Na, das Reichsursbuch hast du wohl schon vor? Na, will dich nicht ähren.“

In seiner Privatkanzlei anagelant, machte er die Unterlaagen arrecht, die der Sohn zu seinen Verhandlungen mit Herrn von Deutschheim brachte. Es mußte Beschlenniat werden; in dieser Beziehung stand er auf dem gleichen Standpunkt, wie Herr Menzel Dahlheimer. Und dann trante er

nete Donigo, der in Barcelona eine leitende Rolle spielte. Von dem Madrider Zentralomitee konnten jedoch nur fünf Mitglieder verhaftet werden, da sich die übrigen rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

**Verbrecher auf See.**

„The Times“ geben die Rede wieder, die der neue Erste Vord der Admiralität, Sir Eric Gedde, in Cambridge hielt. U. a. sagte er: „Als ich zur Admiralität ging, glaubte ich, alles über die Taten der Blotte zu wissen, aber ich war im Irrtum. Ich habe jetzt die Aufzeichnungen und Berichte gesehen. — Sachen, die man nicht in die Zeitungen bringen kann. Die Marineoffiziere sind tapfer, aber sie lauen: „Bitte, laht nicht alle uniere Taten auf See in die Öffentlichkeit dringen.“ Man muß den Grund dafür kennen! Denkt an Kapitän Bryant! Wenn wir die Taten, die Jenen einen oft Schauer durchriekt, kundgeben und den Schaulaf derselben nennen würden, dann wären diese Offiziere und ihre Schiffe gezeichnet. Darum soll man nicht um Auskunft erlauchen, die diesen Männern schaden könnte. Es wäre unbillig.“

Welch fürchtbares Eingekändnis liegt in diesen Worten!

**Wilson's Drud auf Südamerika.**

Ueber die Art, wie die Vereinten Staaten die südamerikanischen Republiken in den Krieg treiben wollen, bringt die „Deutsche Presse“ von Santiago de Chile in Nr. 1510 bezeichnende Mitteilungen: „Präsident Wilson hat die Bildung einer Kommission für panamerikanische Angelegenheiten“ beschlossen. Diese Kommission soll zwar — so heißt es in einem Telegramm aus Washington — seinen Einfluß auf die Republiken ausüben, die in Südamerika neutral bleiben wollen, soll aber zur Fortsetzung des Krieges beitragen. Ferner soll sie als Zwischenhändler zwischen den nordamerikanischen Bankleuten und den südamerikanischen Republiken auftreten. Gleicherweise hält man eine Teilnahme der Deere und der Flotten besagter Republiken am Kriege für möglich. Die Diplomaten derjenigen südamerikanischen Staaten, welche sich bereits für die Entente erklärt haben, haben den neuen Plan mit großer Begeisterung begrüßt. Die neue Kommission soll ihre ganzen Kräfte zusammen der Interessen der Vereinten Staaten und der Entente in Südamerika aufbieten, daß heißt, sie soll durch Verweigerung der Ausfuhr nordamerikanischer Erzeugnisse nach südamerikanischen Republiken, welche derselben beistehen, durch Verweigerung von Geld, wo südamerikanische Republiken Anleihen nachsuchen, kurz durch alle Mittel, mit Sit oder mit Gewalt, jeden möglichen Drud auf Südamerika ausüben, damit dieses, bevor noch ein weiteres Redr vergeht, auf der Entente-Seite in den Krieg eintritt. Südamerika soll bliktare Lebensmittel zu liefern gezwungen werden, ob es liefern kann oder nicht, wenn nur Nordamerika nicht Hunger zu leiden braucht! — Auch der Republik Chile, deren Gratzung alle kriegsführenden Staaten heute mehr beistehen, als Chile der übrigen, wird indirekt damit gedroht, daß die Vereinten Staaten eigene Salvaterrfabriken einrichten würden. Und wo der auf die Regierungen in Südamerika ausgeübte Drud nicht genügen und das erwünschte Ergebnis nicht zeitigen sollte, da wird mit „privaten Anleihen“ operiert: es handelt sich um eine Vorkriegsmission in großem Maßstab! — werden die Südamerikaner dieser Propaganda gegenüber ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit wahren können?“

**Zum Tode Stürmers.**

Aus Petersburg kommt die Meldung vom Tode des früheren Ministerpräsidenten Stürmer. Er gehörte zu den Persönlichkeit, deren sich die Macher der März-Revolution sofort versicherten, das heißt, verhaften liehen, weil sie im Verdacht standen, einem Sonderfrieden geneigt gewesen zu sein. Die Miliz und Gutschkow, hinter denen der englische Vorkämpfer Buchanan stand, hatten Stürmer auf die Proskriptionsliste gesetzt. Nun war das Mitglied des Reichsrats J. S. Stürmer, der den hohen Titel eines Hofmeisters führte, schon ein alter Herr, als ihn Nikolaus II. im Februar 1916 zur Nachfolge Goromiljus berief. Ueber die Amtstätigkeit Stürmers läßt sich vom andern Ufer wenig mehr lauen, als daß er vielleicht erkannte, daß Rußland einen Krieg von unabsehbarer Dauer nicht würde führen und durchhalten können. In der Duma war Stürmer der Gegenstand leidenschaftlicher Angriffe der imperialistischen Radikalen und Okzobristen, Jenen dabei von England der Rücken gekehrt wurde.

Stürmers Ministerpräsidentenschaft endete bereits im Herbst 1916. Sein Nachfolger wurde der Jägermeister und Senator Trepow, der ebenso wie Stürmer, zu den vom Zaren ernannten Mitgliedern des Reichsrats gehörte. Nach dem Zusammenbruch des zarischen Regimes vom März 1917, wurde Stürmer verhaftet, aber mit Rücksicht auf sein hohes Alter und seinen Gesundheitszustand bald wieder in Freiheit gesetzt. Der heute die Aussagen im Suchomlinowprozeß nachliest, wird Stürmers vergessliche Versuche den Krieg zu liquidieren, für historisch und politisch gerechtigt halten. Daß er damit die Interessen Großbritanniens verletzte, war sein Verderben. Die Engländer haben die russischen Armeen wohl ausgerüstet, dafür aber Rußland selbst politisch und wirtschaftlich abhängig gemacht. Und an diesem Ziel arbeiten sie heute noch mit ungewöhnlicher Energie. Stürmer war uns einer der Schaiten, die vor dem Zusammenbruch des alten Rußland über die Bühne glitten.

**Kronprinzens 6. Kind.**

Berlin, 5. Sept. (Wolff-Tele.)

Die Kronprinzessin ist am 2 Uhr 15 Min. nachmittags von einer Prinzeßin glücklich entbunden worden. Die Kronprinzessin und die Prinzeßin befinden sich wohl.

**Die ämtliche Meldung.**

Potsdam, 5. Sept. (Wolff-Tele. Wiederholt.)

Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin ist heute 2 1/2 Uhr nachmittags von einer gefunden Prinzeßin glücklich entbunden worden. Die hohe Frau und die Prinzeßin befinden sich wohl.

Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz läßt bitten, wegen arder Belästigung der Reduz und Feldtelegraphie etwa beabsichtigte Glückwünsche freundlichst an das Kronprinzliche Hofmarschallamt in Potsdam richten zu wollen. Graf Bismarck-Böhlen, Hofmarschall.

**Kurze politische Nachrichten.**

Aus der Partei.

Staatssekretär v. Kranke und Ministerialdirektor Schiffer haben ihre Ritalität zum preussischen Abordnungshause niedergelegt. Herr Schiffer außerdem auch sein Mandat als Reichsausschubordner. Für die erforderlichen Ersatzwahlen zum preussischen Abordnungshause werden beide Herren sich ihren Wahlkreisen wiederum zur Verfügung stellen.

Das neue Presseamt.

Au dem vom Reichskanzler ins Leben gerufenen ämtlichen Presseamt schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

Parlament und Presse sind die arden Draane der öffentlichen Meinung, zwischen Volk und Regierung die ständige lebhafteste Wechselwirkung zu vermitteln, ohne die der Adel allen Reiterens, die Erhaltung und höchste Steigerung des Staats- und Volkswohles, nicht verwirklicht werden kann. Es war die erste Tat des neuen Reichskanzlers und preussischen Ministerpräsidenten, durch die Berufung von Parlamentariern und von Männern, die durch aktive Tätigkeit den politischen Parteien nahe stehen, eine möglichst nahe Gemeinschaft und ein Vertrauensverhältnis zwischen der Reichs- und der preussischen Staatsleitung und den Volksvertretungen zu fördern. Er ist mit dieser Stelle wird das Entem des ämtlichen Presseamtes vollständig: es gibt nur eine einheitliche Reichspolitik, für die nach der Verfassung einia und allein der Reichskanzler die Verantwortung trägt. Der Reichskanzler muß deshalb die Mollheit haben, auf die Art und die Bemessung und Anamenshöhe der Reichspolitik in allen ihren Teilen und Ausstrahlungen, die ämtlich der Öffentlichkeit darstellt und verdeutlicht werden, jederzeit einen maßgebenden Einfluß zu üben. Das die notwendige Dezentralisation der Presseeinrichtungen nicht zu einem vorkommlichen Nestort - Partikularismus führen, ist ein allgemeines Staatsinteresse und auch ein Interesse der Presse selbst. Presse und Öffentlichkeit haben Anspruch darauf, die Reichspolitik stets in den Pinien und Anamenshöhen zu sehen, wie sie von der obersten leitenden und verantwortlichen Stelle abacht und gewollt sind.

Mit der Zeituna und Ueberwachung sämtlicher dem Reichskanzler unterliegenden ämtlichen Presseeinrichtungen ist als Pressechef des Reichskanzlers in der Reichskanzlei der Leiter der Nachrichtenstellen im Reichsamt des Innern, Landrat Freiherr v. Braun, betraut worden.

**Hof und Gesellschaft.**

Elisabeth, verwitwete Großherzogin-Mutter von Medlenburg-Strelitz, vollendet am 7. September ihr 60. Lebensjahr.

ein badeschen Danknoten zusammen und steckte es in einen Umschlag. Bei solch einer Reife durfte nicht arwort werden. Wieder trich er sinuend den Schnurrbart und verfolgte den blauen, sich rinaelnden Mund seiner Niarre. Für ihn aalt es für ausgemacht, daß niemand anders als Arkaulin Hildegard Pfeifer, die lebenswürdige Schwester seines Cousins, diejenige war, die den Sohn wieder nach der Riviera führte. Das und nichts anderes hatte er aus Eddos Schreiben herausgelesen. Und er dachte: sie ist eine Schwieger-tochter, wie ich sie mir wünsche. Sie ist aussehend und angenehmer eraguen. Unbeschreibbar ist sie eine Schönheit. Und überdies hat sie die angenehme Eigenchaft, eine gute Partie zu sein.

IX.

Nach einem kurzen, aber heftigen Sturm, bei dem das Meer die Ufer mit schäumenden, in Glitz verthebenden, milchweißen zerrinnenden Wellen tosend und brausend schlug und wühlte, war wieder Stille eintreten.

Und nun öffnete sich in den Gärten der Cote d'Azur neben dem äppelsten Rosenkoff die Oranachäfen und erfüllten die Luft mit ihrem Wehleruch.

Der ganze breite Komplex in Hildegard Pfeifers Zimmer in der Pension du Parc stand voll gefüllter Blumenvasen. Eddu hatte ihr Rosen gebracht, der Kapitänleutnant von Guanobera Nelken und lavendelfarbene Narzissen. Aber am rührendsten fand sie eben kleinen Strauch, den ihr heute morgen der junge, blaue Röhren von Deutschheim überreicht hatte. Na, das war wirklich rührend gewesen!

Durch Strecker war auch Hildegard Pfeifer mit der Kamille Deutschheim bekannt geworden, und der Anfall hatte es gewollt, daß sie achtern mit den Damen und dem jungen Menschen, der zum erstenmal wieder ins Freie gedurft hatte, auf der Dotekterrasse im Pavore vertheiligt hatte. Sie waren ins Geipräch gekommen; die beiden Damen aelken ihr wirklich, sowohl die Mutter, in der sie eine der lebenswürdigen und warmherzigen Personen kennen lernte, wie auch die ihr schon längt vom Ansehen bekannte Tochter. Sie fand Arkaulin Verda reizend, und besonders lernte sie sie als ärtlich beehrte Schwester kennen. Dabei verließ sie die junge Baronche unwillkürlich mit sich selbst. Sie mußte aelken, daß ihre Klauen viel Reizbarkeit hatten, nur war sie selbst mehr voll Leben und Beweuna, ein ausaerarterer Charakter, während schon Verdas Art zu sprechen leben

belehren mußte, daß sie laht und weid war. Ein liebes, läches Dina, dachte sie. Und auch das merkte sie gleich, daß diese Baronche die Natürlichkeit selbst war. Da war nichts erkünstelt; nichts von allem, was sie laute, war vorbedacht. Eine erhellende Offenheit aino von ihr aus.

Und dann hatte Hildegard Pfeifer zu dem Sohn hinübergelehen, der die schönen Augen der Schwester hatte. Er wirkte mit offener und rührender Bewunderung an ihren Pinien. Der arme Kerl! dachte sie. So jung und so auhergewöhnlich schön, und schon so krank! Und sie hatte wirklich Mitleid mit ihm. Sie aua ihn obachtlich ins Ohrdrück, und sie aino auch an seiner Seite in den Park hinunter, Ioniam, wie es der Schritt des Lebenden verlanete. Er schien dasieße weiche, anidmische, liebevolle Wesen zu haben, wie die Schwester. Und bei dieser Gelegenheit, kurz ehe sie von Herrn von Guanobera zum Tennis abholt wurde, hatte sie aelant, wie sehr sie die Blumen liehe.

Und heute morgen — nein, es konnte nichts Rührenderes geben! — hatte ihr der junge Reich einen selbstgepflanzten Strauch geschickt: bunte, in der Wildnis erwachsene, an den Südhängen des Mont Berceau gepflegte Krähstnaboten. Wenn Herr von Guanobera in diesem Augenblick in ihr Zimmer aelken und bemerkt hätte, mit welcher liegender Hand Hildegard Pfeifer die einischen Blumen ordnete, er wäre sicherlich eiferlichst aeworden. Er hatte schon öfters mit den Schultern aruckt, als ihm Eddu aelant hatte, daß der junge Deutschheim ihr leid tue, weil er so schön sei. Sie hatte diese Worte sofort herent. Was machte es aus, daß der junge einen eleganten Kopf mit hochgewachsenem Ober hatte? Er war doch idialisch ein Kranter, mit dem man Mitleid haben mußte.

Wegen neun Uhr wrauß kam bereits Eddu. Na, komme so aeltia, weil du doch wieder ausfliegen willst. Dike. Und dann sehen wir uns ja auch nicht mehr lauae. Wir wollen nun erntlich nach dem Gardasee.“

„Na, bewundere euch schon. Nur ein hochseitsreitendes Paar habt ihr viel Geduld, so schön es hier auch ist.“

„Na, und dann spielen ja unsere Männer teat täalich!“

„Na, weiß. Na, komme über Wilhelm. Meine brüderliche Liebe läht sich sonst wirklich auf ungewisse Spekulationen nicht ein.“

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erster Klasse hat der Offiziersstellvertreter Hermann Prach aus Binaen erhalten. Der Leutnant und Kompanieführer Alfred Hink aus Staffel wurde im Osten mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. Rittmeister d. R. Otto Diederhoff aus Diebrich wurde das Eisene Kreuz 1. Kl. verliehen. — Das Eisene Kreuz erhielten aus Diebrich: Fritz Stoll, Sohn des Glasermeyers Fritz Stoll; Erich-Meserich Josef Dibel; Pfleger Edmund Kraus, Sohn des Sattlermeisters Philipp Kraus und der Gefreite Pioneer Jos. Baier, Sohn des Arbeiters Kapf. Baier. Auch dem zweiten Sohn des Herrn Rentmeisters Stähler in Dehrn, dem Kriegsfreiwilligen Unteroffizier Robert Stähler, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz verliehen. Der Grenadier Emil Groß, Sohn des Weichenkellers Heinrich Groß in Niddesheim, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz vom Kaiser das Eisene Kreuz überreicht. Auch der Musiker Paul Blattersbach, Sohn des Arbeiters Jos. Blattersbach in Niddesheim, erhielt das Eisene Kreuz.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 6. September.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

6. September.

Unverminderte Heftigkeit der Sommerkämpfe. — Kämpfe im Osten; die rumänische Festung Tuzlaka genommen. Auf der ganzen Linie tobte die Sommerkämpfe weiter. Die Engländer griffen mit besonderer Heftigkeit an, sie wurden aber bei Ghinchu geworfen; der Sturm der Franzosen brach vor den deutschen Linien reiflos zusammen; bei Chantrea wurden anfängliche Vorteile des Feindes diesem wieder entzogen, schließlich wurden französische Angriffe abgewiesen. — Die heftigen Kämpfe in den Karpaten wurden in erbittertem Kampf unter großen seelischen Verlusten abgewiesen; zwischen der Rota-Rova und dem Danubius schloß die Osterrömer in ihre bezogenen Stellung fest, bei Braxano blieben russische Angriffe erfolglos. Das Ereignis des Tages ist der Fall der rumänischen Festung Tuzlaka, 8 Tage nach der bulgarischen Kriegserklärung; die ganze Festungsartillerie, viele Munition und Kriegsmaterial, 400 Offiziere und 22000 Gefangene fielen in die Hände der Sieger. Die Festung wurde im Sturm genommen, die Bulgaren konnten sich auf ihren letzten großen Erfolg. Eine rumänische Division, die von Sibirtia aus der Festung zu Hilfe zu kommen versucht hatte, wurde geschlagen und zum Rückzug gezwungen.

Das Verderben des Obstes auf den Landstraßen.

Viele Haushaltungen haben bisher auf den Landstraßen das von den Bäumen gefallene Obst gesammelt und davon aus Marmelade gekocht. Das war besonders für ärmere Familien eine Hilfe, wenn sie auch mit einer sorgfältigen Beachtung der Begriffe Rein und Dein nicht in Einklang gebracht werden konnte. Jetzt muß man die Beobachtung machen, daß das Obst vielfach auf den Landstraßen verbleibt, weil es nicht mehr gesammelt werden darf. Nachtposten und Polizeiwachen sind andererseits wird aber nicht dafür gesorgt, daß dieses Obst, das vielfach von den Bäumen fällt, die noch des eigentlichen Nahrungsmittels warten, aufgesammelt und für die menschliche Ernährung verwendet wird. Bei der Knappheit an Nahrungsmitteln ist das sehr zu bedauern. Der Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen erwartet deshalb, daß das Obst, das auf den Landstraßen umherliegt, aufgesammelt werden darf, ehe es die Straßen zur Vorbereitung künstlicher Schädlinge der Ernte verlassen haben und ehe es verfaulen ist. Zum mindesten muß dafür gesorgt werden, daß dieses Obst in irgend einer Weise Verwendung findet, denn im vierten Kriegsjahr kann unter keinen Umständen zugehört werden, wie Nahrungsmittel verderben.

Eine Maaßfeier veranstaltete der Wiesbadener Männer-Gesangsverein vorabendlich in der „Barbara“ anlässlich

Die August-September-Ausstellung im Neuen Museum.

Auch diese Ausstellung birgt wieder in der Mehrzahl Ergebnisse der „wilden Malerei“. — Wir überlassen es gerne dem Geschmack des Publikums, sich auch diesmal wieder damit zu befassen, und beschränken uns darauf, die in der Minderzahl vertretenen Werke freibender Künstler zu besprechen. Unter diesen nimmt Carl Strathmann (München) unser ganzes Interesse in Anspruch, insofern, als uns hier ein höchst eigenartiger Künstler entgegentritt. So bizarr, so sonderbar seine Arbeiten aber den Beobachter auf den ersten Blick anmuten, so sehr der Künstler seine eigenen Wege wandert, eines fällt sofort auf: Strathmann kann etwas, er hat etwas gelernt! Ja, er kann zeichnen, besitzt Geschick für Form und Farbe, was er meist, in durchdracht und er hat seine Art und Weise mit großem Fleiß ausgebaut und zu einer gewissen Vollendung geführt. Dieser Fleiß, diese Sorgfalt, dieses Können spricht aus allen seinen eigenartigen Werken: Vasen mit seinem ornamentalem Schmuck vor ebenförmigen Wänden, Blüten beraubt, deren jede einzelne uns bekannt erscheint und doch anders ist — aber irgendwo vorkommen könnte — das Ganze, allem Wohlgefallen, sondern einheitlich wirkend, Früchte und Märchenphantasien, alle in dieser vollendeten Eigenart — Märchenbilder — Natur und doch wieder keine — auf irdischen Erscheinungen und Formen ruhende Phantasiegebilde, Traumereien, wie sie dochschon immer und durch ihre inneren Schöpfen. Wuchtig wirkt sein „Negerfürst“, eigenartig stilvoll die schwarze Rose mit den weißen Ornamenten in „Blumenfälle“, die „Gentiane“, die „Weiße Hentelrose“ und dazwischen „Märchenbilder“, „Frau von Kiff“, — den „Waffen predigend“, wie eigenartig, ungewohnt, voll natürlicher Humor! Solche und ähnliche Bilder des Künstlers waren und schon an früheren Ausstellungen bekannt. Nun ist uns, daß Strathmann seine Motive, seine stilistische Gewandtheit auch auf Landschaften überträgt und man einen großen Erfolg feststellen kann, denn die meisten derselben sind nicht übermäßig unklarlich aus, ganz im Geiste des 19. J. die sehr geschlossenen und einheitlich wirkende „Landschaft“,

seines „Waldstübchens“. Geleitet wurde die Feyer von Herrn Rechtsanwalt von Abel, der sie auch mit warmen vaterländischen Worten einleitete. Hr. Voite Baer trug sehr hübsch einlaß dem Charakter der Veranstaltung entsprechende Gedichte (darunter auch eines von Carl v. Abel-Saufen) vor. Besondere Aufmerksamkeit fanden die Ausführungen des Reichs- und Landtagsabgeordneten Berlin, der anfangs seiner besonderen Kenntnisse die Sicherheit der Kriegslage an Lande und zu Wasser darstellte, mit kräftigen Worten vor den Niehmachern und anderen Schwächlingen warnte und eindringlich den starken Willen zum unbedingten und freudigen Durchhalten herausforderte. Herr Marineoberstabsarzt Dr. Schrader rief das Gedicht von Robert Hamerling in die Erinnerung zurück, das mit prophetischem Geiste vor Jahrzehnten schon den Weltkrieg in großen Zügen darstellte hat. Nachdem sodann Herr Hauptlehrer Bernhard Grothus eine eigene Dichtung, in welcher der Sieg von Rio verberichtet wurde, vorgetragen hatte, betonte Herr Professor Spamer mit packenden Worten die große Bedeutung der neuen Reichsdenkmalen im alten deutschen Ordenland. Es ist natürlich, daß der Männergesangsverein auch seine hervorragenden Solofrüchte und sein Doppelquartett zur Verfügung stellte, die mit prächtigen Gesängen die Feyer verherrlichten. Reicher Beifall wurde allen, die am Gelingen ihren Anteil hatten, zuteil.

Der „Landwirt in Nassau“, die landwirtschaftliche Beilage unserer Zeitung, die mit der vorliegenden Nummer wieder zur Ausgabe gelangt, legt neuerdings besonderen Wert darauf, ein Wort über in allen Fragen zu sein, die nicht nur die Landwirtschaft im allgemeinen, sondern Haus und Hof, Feld und Garten im besonderen betreffen. In einer besonderen Rubrik werden Ratsschläge erteilt, wie sie sich aus der Praxis für die Praxis ergeben, und dafür ist uns auch die rege Mitarbeit unserer Leser willkommen. Für jeden brauchbaren Ratsschlag, der in Küche und Keller, in Wohnung, Bekleidung usw. nützliche Verwendung finden kann, gewähren wir eine besondere Prämie. Wir machen auf die entsprechende Bekanntmachung im „Landwirt in Nassau“ besonders aufmerksam.

Diebstähle an Heereskassens. In einer größeren Anzahl deutscher Städte sind besondere militärische Kommandos eingerichtet worden, um die Heereskassen gegen die in der letzten Zeit öfter verübten Diebstähle zu schützen. Eine Anzahl solcher Fälle ist schon aufgedeckt worden. Die Täter haben sich nun vor dem Richter zu verantworten und empfindliche Strafen zu verbüßen. Für verurteilte Verbrecher, die in der sicheren Heimat ihre im Kampf liegenden Kameraden besuchten, gibt es mit Recht keine Milde. Bekanntlich haben die Täter, da es sich fast durchwegs um einen Transport-Bandendiebstahl handelt, bis zu zehn Jahren Zuchthaus zu erwarten. Das möge jeder bedenken, der solchen Verbrechen ansetzt.

Die Kohlenversorgung der Kleinverbraucher läßt in unserer Stadt entschieden zu wünschen übrig. Mit der Ausdehnung der Kohlenwerke ist es allein nicht getan, wenn man nicht weiß, wo auch die entsprechenden Kohlen zu haben sind. Ein Mangel ist es entschieden, daß die Kohlenwerke nicht alle und zu jeder Zeit Bestellungen entgegennehmen. Heute ist es die, morgen jene Firma, die Kohlen zur Verfügung hat, und dann ist jedesmal der Andromeda so groß, daß man nur mit größtem Zeitverlust seine Bestellungen bewirken kann. Am Montag und Dienstag gab es zum Beispiel nur bei der Kohlenvertriebsgesellschaft Kohlen. Die Folge war, daß eine große Menschenmenge kundenlos in der Bahnhofstraße Polonaise fand. Schließlich hatten die zuletzt Gefommenen das Nachsehen, weil der Vorrat „ausverkauft“ war und keine Bestellungen mehr angenommen wurden. Morgen und übermorgen wiederholt sich vielleicht das Spiel bei einem anderen Kohlenwerk, und so kann es kommen, daß jemand, der seine Zeit hat, an diesen Polonaisen teilzunehmen, überhaupt keine Kohlen bekommt, und daß womöglich die Kohlenarten verfallen. Es wäre entschieden besser, wenn auch für die Kohlen das Land einnehmend einsehend wäre, so daß man nicht erst von Pontius zu Pilatus laufen muß, bis man in den Besitz seiner angewiesenen zwei Rentner Kohlen gelangt. Zum mindesten müßte es aber sofort sein, daß eine Kohlenfirma, die Kohlen in Aussicht hat, auch schon Bestellungen im voraus entgegennehmen darf, um einem späteren Gedränge vorzubeugen. Oder gibt es nicht schon Gründe, die dies als unzumutbar erscheinen lassen?

Durchgehende Arbeitszeit in Ladengeschäften. Die Firma Goltz, Herrmann führt vom 10. d. M. ab für ihre Ladengeschäfte die durchgehende Arbeitszeit von 10 bis 4 1/2 Uhr ein. Es wird hierdurch außer der Erwärmt an Licht und Wärme der oft empfindliche Mangel, der durch das Schließen der Geschäfte zwischen 1 und 3 Uhr entsteht, aufgehoben und der Käufer in die Lage versetzt, seine Einkäufe im Winter gerade

die „Grüne Lust“, mit dem leider etwas zerkrümelten Erdreich, das aber eine wichtige, sein bewegte Pappellampe auftragen läßt in beinahe vollkommener Art, jedoch ohne kein Plan, und dann „Blumenbesitzer Häsel“ mit dem wuchtig dramatischen Wollenhimmel und der windbewegten Natur. — Jedenfalls sind das Landschaften, andere als der Realität und Naturalist sie malen würde. Aber Strathmann will die Natur auch geschickt realistisch wiedergeben, er sieht etwas anderes, nämlich — sich selber in ihr, und so malt er sie! — Sehr gut in der Bewegung und Aufführung ist das „Wald- und Frau Schura“, und wenn wir an diesem etwas zu tauschen blieben, so ist es die allzu freudige Geschäftigkeit.

Alles in allem ist Strathmann eine höchst interessante Malererscheinung — kein moderner oder übermoderner Plausenmacher und Schammläger, der sein Nichtkönnen hinter irgendeiner vertrackten Gewand verbirgt, die keine ist, und nur die Macht merken läßt, sondern selber ein Original, das die Natur aber zuerst mit Fleiß zu beherrichen bestrahlt war, ehe er sie in seine eigenartigen Wege zwang. Ueber die angelegenen Arbeiten Kaiser Adalberts (Wiesbaden) sind die Alten geschlossen: Man befindet sich in dem kleinen, feinen Berlin überlassenen Raum in künstlerischer Vollendung, das gleich einem Tempel inmitten der unruhigen, unklarerlichen Aemterverwirrungen und Karbenentleisungen aufragt, und in dem man gerne andachtsvoll vor den Augen einer Lebensarbeit zubringt, die in wachem Streben nach künstlerischen Idealen anstirnt.

Ausgezeichnet ist ferner das lebendig ruhende, ungewohnt aussehende „Anabensbildnis“ von Mathilde Wattenberg (Frankfurt a. M.), sowie ihr phantastisches, Erwähnenswert die breit gemalten, lebensvollen „Häuser“ von Helene Kische in Berlin, der „Ebenwälder Bauer“ von Val. Ruffbaum (Frankfurt a. M.), sowie das „Selbstbildnis“ von W. Straube (Coblenz). W. Strinhausen (Frankfurt a. M.) „Wald“ gehört mit zu dem Besten und Stimmvollsten, was der künstlerische Teil der Ausstellung bietet. Die Quadranten von Heilmuth Mader sind ebenfalls sehr schön, jedoch sehr manichhaft. Die Lithographien von A. Zeichmann (Frankfurt a. M.) zeigen auf hundertste Akte und viel Phantasie und zum Schluss sei auch auf die stimmungsvollen Nadelmalereien von Jessie Häsel (Berlin) hingewiesen. Leop. Günther-Schwerin.

in diesen heißen Tagesstunden zu machen. Für den Winter dürfen die Ladengeschäfte wohl allgemein diese vorteilhafte Aenderung der Geschäftszeiten einführen, zumal von einem größeren Verkehr auf der Straße bei der erforderlichen schwachen Beleuchtung nach 5 Uhr kaum die Rede sein kann.

Volksfestspiele. Die Zahl der Feyer belief sich im Monat August auf 1808 Männer und 450 Frauen. — Der überflüssig angewordene Pächter aller Art hat, was sie der dortigen Handelskammer überlassen.

Zur Verbreitung der Pflanzkunde. Nächsten Freitag, nachmittags 2 Uhr, findet bei anständiger Pflanzkunde, unter Führung pflanzkundiger Damen und Herren, eine Pflanzkunde-Veranstaltung statt. Treffpunkt sind, je nach Willen: Schule an der Bahnhofstraße und Endstation der Elektrischen am Dohlemeyer Bahnhof. Mitzubringen sind geeignete Gefäße, wie Körbe, Schachteln und dergl. Allgemeiner Sammelplatz ist um 6 Uhr am Hauptbahnhof. Hier werden die anwesenden Pflanzkunden nochmals nachgesehen und bestimmt. Aus praktischen Gründen und zugleich Wünschen des Publikums entgegenkommend, finden die Pflanzkunde-Veranstaltungen von nächster Woche ab nicht mehr Dienstags, Donnerstags- und Samstags, sondern Montags morgens von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr, Mittwoch und Freitag nachmittags statt. — Ueber die Teilnahme der Pflanzkunde auskunftsfähig ist wird uns noch folgendes mitgeteilt: Die von der städtischen Schulinspektion in der Turnhalle der Volkshochschule an der Bleichstraße gerichtete Pflanzkunde- und Auskunftsstelle erstreckte sich in der ersten Woche ihres Bestehens bereits des lebhaftesten Interesses und Zuspruchs der Bevölkerung aller Stände. Eine ganze Menge mitgebrachter Pflanzkunde wurde bereits bestimmt und dem Genuß mehr oder weniger empfohlen oder als nicht verwertbar bezeichnet. Anschließt kommt bei der Bestimmung der Pflanzkunde, an der Hand guter Abhandlungen, das Wesentliche aus der Pflanzkunde in Form kleiner Vorträge zur Besprechung. Auf diese Weise werden in der Tat nach und nach weite Kreise der Bevölkerung an Pflanzkunde und -kenntnis herangeführt werden. Zahlreiche Anerkennungen und Dankfragungen bestätigen bereits den praktischen Wert dieser Einrichtung, die noch weiter ausgebaut werden wird.

Musikhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königl. Theater. Wie bereits mitgeteilt, gelangt heute Offenbachs phantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen“ in der erweiterten Fassung zur Aufführung. Der letzten Neuauflage liegt das Original der Oper zugrunde. In dieser Form erinnert leicht das klar und verständlicher gewordene Werk in Deutschland eine immer größere Volkstümlichkeit. So hat auch das Vorspiel eine wichtige Rolle in dem Gesamtspiel Hoffmanns gewonnen, dem hiesigen Hofkapellmeister, dem es als dem Vertreter des hohen Prinzipals gelang, gleich seinen phantastischen Vorbildern Coppelia und dem Dichter im Nachspiel seine Geliebte Stella, die Sängerin zu tauben. Als musikalische Reueit bringt u. a. der zweite Akt ein Sextett aus dem Nachspiel des Komponisten.

Sport.

Fußball. Der Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Kritik im Berliner Fußballsport. Sämtliche, die neue Klasse einzuteilen betreffende Beschlüsse wurden, wie wir hören, als gegen die Berliner Verbandssatzungen verstoßend, für ungültig erklärt. — Die Berliner Fußballspiele des Sonntags brachten folgende Resultate: Union-Ober-Schönweide gegen Preußen 0:2 (1:0), Tennis-Borussia gegen Victoria 4:2 (1:1), Borussia gegen Union-Berlin 1:1 (0:1), Berliner Fußballklub gegen Hertha 0:4 (0:3), Minerva gegen Borussia 6:2 (2:0), Sportverein gegen Rapid 4:0 (3:0), Norden-Nordwest gegen Alemannia 2:0 (1:0).

Die vaterländischen Kampfspiele, die der Hauptausdruck für Verbesserungen und Jugendpflege am Sonntag im Deutschen Stadion in Berlin veranstaltet, erfreuten sich eines sehr guten Besuches. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. den Oberkommandierenden in den Marken Generaloberst Kessel, Kultusminister Schmidt, den türkischen Botschaftsminister, die Herren Eppow und Hing von Kultusministerium, ferner Oberpräsident v. d. Schulenburg, Major Nitzmann vom Kriegsministerium, sowie Oberbürgermeister Dominicus-Schöneberg-Berlin. Ein breites Programm nahmen die turnerischen Vorführungen der männlichen und weiblichen Jugend ein. Besonders beifällig aufgenommen wurden das Reiten und die gezielten amnativen Volkstänze. — Zum Schluss hielt Oberpräsident v. d. Schulenburg eine Ansprache, welche in einem Ratschlag ausklang.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 5. September. Der freie Effektenmarkt verkehrte wieder sehr lebhaft. Bevorzugt waren Daimler- und Dresdener Bank-Aktien, die kräftig anogen. Aktienwerte und Automobilmwerte lagen gleichfalls sehr, ferner Montanwerte. Petroleumwerte waren durchwegs sehr, jedoch still. Russische Banken leicht abgewertet. Orientbahnen erlitten eine erhebliche Abschwächung. Auch Tabakregie waren niedriger. Am Schiffahrtsmarkt behauptete sich die Argo, welche im Hinblick auf den Abfall der Depontierungsfähigkeit prozentweise anogen. Von Rentenpapieren wurden Mexikaner verlangt, ferner von heimischen festverzinslichen Wertpapieren Hypothekendarlehen-Obligationen. Der Geldmarkt blieb leicht. Tägliches Geld etwa 4 1/2 Prozent wie gestern. Privatdiskont 4 1/2 Prozent und darunter. Am Valutenmarkt dürfte die Auszahlung Schweiz neuerdings herabgesetzt werden, indem in Zürich die sämtlichen führenden ausländischen Banken, auch die Devisen der Mittelmächtigkeit, eine Kurderhöhung erfahren haben. (Die Reichsbank heute auf 68).

Frankfurter Börsenbericht vom 5. September. Die Börse zeigte heute bei Eröffnung wieder Anogen, die auf die großzügige finanzielle Transaktion zurückzuführen bezüglich der Fusion der Dresdener Bank und der Rheinisch-Westfälischen Diskontogesellschaft. Im Vordergrunde standen Daimler-Aktien, die infolge der Kapitalerhöhung kräftig in die Höhe gestiegen wurden. Die anderen Gebiete laßen sich gleichfalls ausgesprochen sehr, namentlich Montanwerte. Auf dem Fondsmarkt waren österreichisch-ungarische Werte, Italien, Mexikaner und Krantiner anhaltend gefragt, dagegen Italiener und Griechen angesichts der weiteren Verbesserung des Reichsbankfußes in der Schweiz nachgefragt.

Wasserkraft am 5. September. Himmels 200, Rehl 100, Mannheim 100, Mainz 100, Bingen 100, Rheingau 100, Pöhl 275, Röh 275, Donau 144.

Schriftleitung: Verward Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: A. Grothaus; für Russisch, Unterhaltungs- und kulturhistorischen Teil: R. E. Effenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: L. W. D. Waller; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 6. September. Abends 7 Uhr. In neuer Einrichtung: Hoffmanns Erzählungen. Phantastische Oper in 3 Akten, einem Vorspiel und Nachspiel von Jules Barbier. — Musik von J. Offenbach.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 6. September. Abends 7.30 Uhr. Wie stelle ich meinen Mann? Ein fröhliches eheliches Komödienstück in 3 Akten von Hans Sturm.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 6. Sept.: Vormittags 11 Uhr: Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Abends 7 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

Kinephon.

Tannusstraße 1 :: Berliner Hof. 3. ornehme Lichtspiele. Letzte Wigen das hervorra. Werk von Ibsen.

Dr. Jungermann

Wilhelmstrasse 6, ist von der Reise zurückgekehrt.

Hochschulvorbildung

für den höheren Kommunaldienst u. Diplomprüfung an der

Akademie für kommunale Verwaltung in Düsseldorf

Studienbeginn: Mitte April u. Mitte September. Drucksachen durch das Sekretariat, Moorenstrasse 5. 5656

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw

(Schwarzwald) Schülerheim, gegründet 1876. Bekannte, erstkl. Erziehungs- und Unterrichtsanstalt, mit Vorbereitung für das Einjähr.-Examen.



Telefon Nr. 12 und 124.

Möbeltransporte Möbellagerung :: Spedition ::

Güterlager der Staatsbahn.

Reisebureau

Kaiser Friedrich Platz 2.

Amtl. Fahrkartenausgabe der Staatsbahnen für Wiesbaden.

Schlafwagenagenturen Amtl. Gepäckabfertigung

und regelmäßiger Gepäckabholerdienst zu den Zügen. Gepäckschein u. Fahrkarte vor Abfahrt ins Haus.

Theaterkarten für alle Theater.

Reisebüro-Telefon Nr. 242.

Regale Sicherung Ihres Kriegsgewinnes aus 1917

großzügigen für 1918 erzielen Sie sicher durch v. Rautenkranz, Hamburg, Sandweg 25.

Mit dem Beginn der Winterzeit, am 16. Septbr., führe ich in meinem Geschäft die durchgehende Arbeitszeit ein.

10 bis 4 1/2 Uhr

fest. Ferngespräche können von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags angenommen werden.

Gottfr. Herrmann

Tuch-Großhandlung Gr. Burgstraße 15.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Die Besitzer von Delaaten sind verpflichtet, auch die geringsten Mengen bei dem Gemeindegewerke anzusetzen. Die Anmeldung hat sofort, mindestens bis 3. September auf dem Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 4 zu erfolgen.

Sonnenberg, den 1. September 1917.

Der Bürgermeister, J. B. Christ, Beigeordneter.

Flotte Stenotypistin u. Maschinenschreiberin

zur Aushilfe sofort gesucht.

Offerten unter G. 252 an die Hauptgeschäftsstelle dieses Blattes erbeten. S. 173

Zeitungsträgerin

bei gutem Lohn sofort gesucht. S. 159

Wiesbadener Zeitung.

Junge gebildete Dame, welche die Zahntechnik

erlernen möchte, entsprechende Lehrstelle. Off. u. S. 253 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 1949

Kaufe Zeichnungen von Knaus und Kögler

unter Zahlung höchster Preise! Angebote unter H 251 an die Gesch. ds. Bl. 1947

Großer Gewinn

durch Vertrieb des größten selbstverbreitenden Schlagers für Galanteriegesch. Waren, Kundenverf. Musik u. Bild. Fächer. Thora, Herberstr. 18. 16. 400

Prachtvolle Pelze,

elca, Garnituren, Blausch. Silberfuchs, Zobel, Stunz, Bismarck, Aera, Seal, Alaska, imit. Alaska u. 45 M. an. Frau Gdr. Abteilungs. 35. (Reinbad.) 1942

Büchbinder-Mädchen

Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. (S. 164)

Besseres Kinderlof. Ehepaar

nimmt Kind von guter Herkunft gegen ein einmaliges Gesuchungsgeld als eigen an. August Schulz, Vorst.-Emscher, Emscher Str. 14. 1943

Bekanntmachung.

Die für den Monat September ds. Jrs. festgesetzten Imposttermine werden hiermit aufgehoben. Wenn dieselben stattfinden, wird durch besondere Bekanntmachung kund gegeben werden.

Wiesbaden, den 25. August 1917.

Der Polizei-Präsident, J. B. Weiß.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ausgabe von Kartoffeln am Donnerstag, den 6. September 1917 und Freitag, den 7. September 1917 in der Lebensmittelkellerei, Wiesbadener Straße 24 nach folgenden Sortennummern:

- am Donnerstag, den 6. September 1917: Nummer 501 bis 600 von 8 bis 9 Uhr vormittags, 601 bis 700 von 9 bis 10 Uhr vormittags, 701 bis 800 von 10 bis 11 Uhr vormittags, 801 bis 900 von 11 bis 12 Uhr vormittags, 901 bis 1000 von 2 bis 3 Uhr nachmittags, 1001 bis 1100 von 3 bis 4 Uhr nachmittags, 1101 bis 1200 von 4 bis 5 Uhr nachmittags, 1201 bis 1300 von 5 bis 6 Uhr nachmittags.

Um Raum zu schaffen, werden für 2 Wochen pro Person 10 Pfund veräußert. Die Lebensmittelkarte ist vorzulegen. Es wird darauf hingewiesen, daß zur Vermeidung eines Andrangs alle Anträge auf Verabreichung der Kartoffeln zurückgewiesen werden müssen, falls sie nach der vorstehenden Nummernfolge nicht an der Reihe sind.

Sonnenberg, den 4. September 1917.

Der Bürgermeister.

Sonnenberg. — Bekanntmachung

Betrifft: Verdunkelungsmaßnahmen. Es ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß besonders aus einzelnen freistehenden und auf Höhen gelegenen Häusern weithin sichtbare Lichtkegel in die Dunkelheit hinausleuchten. Hierdurch wird die neuerdings häufiger auftretende Fliegergefahr sehr erheblich vergrößert.

Sonnenberg, den 1. September 1917.

Der Bürgermeister, J. B. Christ, Beigeordneter.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Die Versteigerung des Obstes von 2 Privatbesitzern findet gleichzeitig mit der Versteigerung des Gemeindefruchtens, am Donnerstag, den 6. September 1917, nachmittags 4 Uhr beginnend, statt.

Treffpunkt: Rathaus.

Sonnenberg, den 4. September 1917.

Der Ortsgerichtsvorsteher.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Die Versteigerung des Gemeindefruchtens findet am Donnerstag, den 6. September, nachmittags 4 Uhr statt. Treffpunkt: Rathaus.

Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben. Sonnenberg, den 4. September 1917.

Der Bürgermeister.